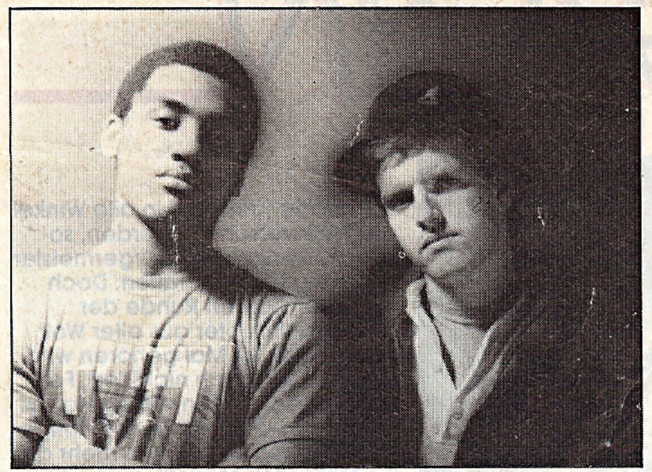




Fotos: Olaf Jeglitza

Scratchen, *daß es nur so kracht: Die DJs „The Mighty Crash", „The A", „Quickmix" (v.l.n.r.)*

Szene

Breakdance, Graffiti, Scratchen — was vor drei Jahren in Mode war, muß heute noch lange nicht out sein: HipHop ist immer noch angesagt, muß man nur in ihre Gefilde hinabsteigen

Also, es funktioniert ungefähr so: Oben steckt man ein paar Kids, womöglich aus New York oder London rein. Die müssen irgendwie was halbwegs Interessantes machen, was sie von anderen unterscheidet. Dann drückt man den O-Knopf. Es blinkt und glitzert und rumort. Unten kommen dann praktisch verpackte kleine Trends raus, die reißenden Absatz finden, weil sie sofort löslich sind. Und weil die Kids gar nicht so schnell neue interessante Sachen machen können, wie man die kleinen Instant-Trends verkauft, wird revivalt. Das ist kulturelles Recycling.

Jetzt zur Praxis. Kids spielen gerne. Mit Vorliebe Spiele, die die Erwachsenen nicht kapieren oder, noch besser, die Erwachsene auf die Palme bringen. Weil das Spaß macht. Manchmal schaffen sie sich so auf ein Spiel, daß sie wirklich daran glauben, Body & Soul. Scheiß auf den nächsten Trend, das hier ist mein Ding. Die Kids sind nach wie vor all right. Zum Beispiel HipHop.

Zum Beispiel Richie: „Breakdance haben damals alle gemacht. Im Fernsehen gesehen, auf die Straße gerannt, nachgemacht. Dann war die Welle vorbei. Für viele war die Sache vergessen. Aber einige haben weitergemacht. Im Untergrund hat sich das weiterentwickelt. Heute gibt es Spezialisten für Graffiti, für Tanz, für DJ-Arbeit. Ich bin zum Beispiel DJ. Ich war arbeitslos und habe angefangen zu üben, stundenlang, jeden Tag, Mixen, Scratchen. Plattenspieler gingen kaputt, aber ich wurde besser. Jetzt bin ich so gut, daß ich auftreten kann. Können und Leistung gehören zum HipHop wie der Spaß."

Merke: HipHop ist nicht in oder out, HipHop is here to stay.

Richie ist von HipHop besessen. Sein Freund O.J. genauso. Die beiden sind Zentralfiguren der Berliner HipHop-Gemeinde und als Twens sowas wie Methusalems für die meisten ihrer Glaubensbrüder, die selten volljährig sind. Die beiden Veteranen aus Breakdancetagen haben die „Freshline" Organisation aufgebaut.



BERLIN WIE ES HIPT UND HOPT

Zum Beispiel geben sie das „Freshbeat Magazine" heraus, ein hand- (bzw. computer-) gestricktes Fanzine. Sie produzieren alle zwei Wochen eine „Freshline Radio Show" auf Cassette, um die dürstende Gemeinde mit einer DJ-Sendung nach amerikanischem Vorbild zu versorgen. Sie veranstalten Freshline-Radio-Parties, bei denen die jeweilige Lokalität, z.B. das „Chic" am Adenauer Platz aus allen Nähten platzt. Bei diesen Gelegenheiten treten Richie und O.J. mit ihrer Band „Masterplan" auch selbst auf. Dann heißen sie „D.J. Quickmix" und „O.J. The Mighty Crash". Zusammen mit dem dritten Mann von „Masterplan", „The A", rapt O.J. den Kids die Ohren voll, und die sind begeistert, denn HipHopLive-Shows sind dünn gesät in unserer Stadt (Monika Döring will Anfang Februar Run DMC und die Beastie Boys veranstalten, eventuell mit Masterplan im Vorprogramm). Wenn die Pläne von „Masterplan" in Erfüllung gehen, wird es bald die erste HipHop-Scheibe auf einem Berliner HipHopLabel geben, ihrem eigenen natürlich, und selbstverständlich soll es „Freshline" heißen. Im Januar sind sie schon mal im Studio. Ende Februar soll die Single „Wanna Be A Star" im Rahmen einer Party der Öffentlichkeit präsentiert werden.

Richie und O.J. haben die „Imperial Nation Germany" gegründet, eine Vereinigung der HipHop-Aktivisten Berlins. Richie: „Unser Vorbild ist die Zulu Nation aus New York. HipHop ist eine Bewegung, eine Kultur, und wir wollen Rapper, DJs, Graffitimaler, Tänzer, HipHop-Leute halt zusammenbringen. Gemeinsam kann man viel mehr erreichen als allein. Okay, es gibt natürlich immer Wettbewerbe und kleine Streits, wer der Bessere ist, aber das ist ja völlig normal und sogar gut. Konkurrenz belebt das Geschäft."

Das Konkurrenzdenken scheint vor allem unter den Graffitimalern ziemlich ausgeprägt zu sein. Die I.(sland) C.(ity) Art Shockers hatten sich mit ihrem Logo nach vorne gesprüht, aber im Moment gelten „The Unknown Free" als die heißeste Crew. Die Art Shockers wollen kontern, haben ihr ursprüngliches Viererteam erstmal in zwei Gruppen geteilt und studieren zur Zeit neue Stile ein. Aber wer weiß, ob nicht in Neukölln oder sonstwo ein Außenseiter seinen großen Auftritt vorbereitet und die Favoriten in den Schatten stellt.

Graffiti-Kids leben gefährlich. Die Farbdosen sind teuer, also muß man sie klauen. Rack 'em up. Wenn man erwischt wird, setzt es eine Jugendstrafe, vier Wochen Putzen im Altersheim oder so. Das blüht einem auch, wenn man sein „Tag", seinen verschnörkelten Namenszug, irgendwo plaziert, wo es verboten ist, im Bus z.B., oder im Hausgang. Große Bilder (Masterpieces) werden in Berlin an kaum riskante Stellen gesprüht, das Risiko lohnt sich nicht. Der Standortvorteil macht Berlin zu einem Eldorado für Graffitikünstler. Die Mauer auf dem gelobten Niemandsland zwischen Ost und West schreit förmlich danach, besprüht zu werden. Da diesem Ruf allerdings viele Leute folgen, sind freie Flecken knapp geworden. Das ist der Grund, daß das Graffiti-Revier etwas jwd liegt, am S-Bahnhof Wilhelmsruh.

Die Mauer hat neben praktischen Vorzügen auch ideelle Bedeutung. J.J. von den Art Shockers: „Wir benutzen hauptsächlich die Mauer, weil sie das Wahrzeichen Berlins ist. New York hat seine U-Bahn-Graffiti. Das ist toll, aber wir wollen die nicht imitieren. Wir wollen was Eigenes haben. Und keine Stadt der Welt hat so 'ne Mauer wir wir, und wir benutzen sie als unsere Leinwand." So gesehen ist Ulbrichts antifaschistischer Schutzwall regelrecht fresh, um nicht zu sagen chilling. Word Up, BeatBoys, don't stop. *B-B-B-B-Billy Hardbuck*

Transkript (Deutsch)

Szene

Breakdance, Graffiti, Scratchen — was vor drei Jahren in Mode war, muß heute noch lange nicht out sein: HipHop ist immer noch angesagt, muß man nur in ihre Gefilde hinabsteigen

Also, es funktioniert ungefähr so: Oben steckt man ein paar Kids, womöglich aus New York oder London rein. Die müssen irgendwie was halbwegs Interessantes machen, was sie von anderen unterscheidet. Dann drückt man den O-Knopf. Es blinkt und glitzert, und rumort. Unten kommen dann praktisch verpackte kleine Trends raus, die reißenden Absatz finden. Und weil die Kids gar nicht so schnell neue interessante Sachen machen können, wie oben aus vermarktungstechnischen Gründen Trends verkauft, wird revivalt. Das ist kulturelles Recycling.

Jetzt zur Praxis. Kids spielen gerne. Mit Vorliebe Spiele, die die Erwachsenen nicht beherrschen. Wenn es den Erwachsenen aber gelingt, den Kids die Palme bringen. Und weil die Kids nicht nur Spaß, sondern auch was glauben, Body & Soul. Scheiß auf den nächsten Trend, das hier ist mein Ding. Die Kids sind nach wie vor all right. Zum Beispiel HipHop. Zum Beispiel Richie: „Breakdance haben damals alle gemacht. Im Fernsehen gesehen, auf die Straße gerannt, nachgemacht. Dann war die Welle vorbei. Für viele war die Sache vergessen. Aber einige haben weitergemacht. Im Untergrund hat sich das weiterentwickelt. Heute gibt es Spezialisten für Graffiti, für Tanz, für DJ-Arbeit. Ich z. B. hab arbeitslos und habe angefangen zu üben, stundenlang, jeden Tag. Mixen, Scratchen. Plattenspieler gingen kaputt, aber ich wurde besser. Jetzt bin ich so gut, daß ich auftreten kann. Können und Leistung gehören zum HipHop wie der Spaß.“

Merke: HipHop ist nicht in oder out, HipHop is here to stay.

Sie sind vom HipHop besessen. Sein Freund O.J. ebenso. Die beiden sind Enthusiasten und haben die Freshline-Organisation aufgebaut. Zum Beispiel geben sie das „Freshbeat Magazine“ heraus, ein hand- (bzw. computer-) gestricktes Fanzine. Sie produzieren alle zwei Wochen eine „Freshline Radio Show“ auf Cassette, um die dürstende Gemeinde mit einer DJ-Sendung nach amerikanischem Vorbild zu versorgen. Sie veranstalten Freshline-Radio-Parties, bei denen die jeweilige Lokalität, z. B. das „Chic“ am Adenauer Platz aus allen Nähten platzt. Bei diesen Gelegenheiten treten Richie und O.J. mit ihrer Band „Masterplan“ auch selbst auf. Dann heißen sie „D.J. Quickmix“ und „O.J. The Mighty Crash“. Zusammen mit dem dritten Mann von „Masterplan“, „The A“, rappt O.J. den Kids die Ohren voll, und die sind begeistert, denn HipHopLive-Shows sind dünn gesät in unserer Stadt (Monika Döring will Anfang Februar Run DMC und die Beastie Boys veranstalten, eventuell mit Masterplan im Vorprogramm). Wenn die Pläne von „Masterplan“ in Erfüllung gehen, wird es bald die erste HipHop-Scheibe auf einem Berliner HipHopLabel geben, ihrem eigenen natürlich, und selbstverständlich soll es „Freshline“ heißen. Im Januar sind sie schon mal im Studio. Ende Februar soll die Single „Wanna Be A Star“ im Rahmen einer Party der Öffentlichkeit präsentiert werden.
Richie und O.J. haben die „Imperial Nation Germany“ gegründet, eine Vereinigung der HipHop-Aktivisten Berlins. Richie: „Unser Vorbild ist die Zulu Nation aus New York. HipHop ist eine Bewegung, eine Kultur, und wir wollen Rapper, DJs, Graffitimaler, Tänzer, HipHop-Leute halt zusammenbringen. Gemeinsam kann man viel mehr erreichen als allein. Okay, es gibt natürlich immer Wettbewerbe und kleine Streits, wer der Bessere ist, aber das ist ja völlig normal und sogar gut. Konkurrenz belebt das Geschäft.“

Das Konkurrenzdenken scheint vor allem unter den Graffitimalern ziemlich ausgeprägt zu sein. Die I.(sland) C.(ity) Art Shockers hatten sich mit ihrem Logo nach vorne gesprüht, aber im Moment gelten „The Unknown Freez“ als die heißeste Crew. Die Art Shockers wollen kontern, haben ihr ursprüngliches Viererteam erstmal in zwei Gruppen geteilt und studieren zur Zeit neue Stile ein. Aber wer weiß, ob nicht in Neukölln oder sonstwo ein Außenseiter seinen großen Auftritt vorbereitet und die Favoriten in den Schatten stellt.

Graffiti-Kids leben gefährlich. Die Farbdosen sind teuer, also muß man sie klauen. Rack ’em up. Wenn man erwischt wird, setzt es eine Jugendstrafe, vier Wochen Putzen im Altersheim oder so. Das blüht einem auch, wenn man sein „Tag“, seinen verschnörkelten Namenszug, irgendwo platziert, wo es verboten ist, im Bus z. B., oder im Hausgang. Große Bilder (Masterpieces) werden in Berlin an kaum riskante Stellen gesprüht, das Risiko lohnt sich nicht. Der Standortvorteil macht Berlin zu einem Eldorado für Graffitikünstler. Die Mauer auf dem gelobten Niemandsland zwischen Ost und West schreit förmlich danach, besprüht zu werden. Da diesem Ruf allerdings viele Leute folgen, sind freie Flecken knapp geworden. Das ist der Grund, daß das Graffiti-Revier etwas jwd liegt, am S-Bahnhof Wilhelmsruh.Die Mauer hat neben praktischen Vorzügen auch ideelle Bedeutung. J.J. von den Art Shockers: „Wir benutzen hauptsächlich die Mauer, weil sie das Wahrzeichen Berlins ist. New York hat seine U-Bahn-Graffiti. Das ist toll, aber wir wollen die nicht imitieren. Wir wollen was Eigenes haben. Und keine Stadt der Welt hat so ’ne Mauer wie wir, und wir benutzen sie als unsere Leinwand.“ So gesehen ist Ulbrichts antifaschistischer Schutzwall regelrecht fresh, um nicht zu sagen chilling.
Word Up, BeatBoys, don’t stop.
B-B-B-B-Billy Hardbuck

Translation (English)

Scene

Breakdancing, graffiti, scratching — what was trendy three years ago is far from outdated today. HipHop is still alive and well — you just have to dive into its depths to see it.

So, here’s how it works:
At the top, you throw in a few kids, maybe from New York or London. They need to do something vaguely interesting — something that sets them apart. Then someone hits the OK button. It flashes, glitters, and rumbles. At the bottom, neatly packaged trends roll out — and sell like hotcakes. And because the kids can’t come up with new cool stuff as fast as the marketing machine churns out trends, things get “revivaled.” That’s cultural recycling. Now to the real deal. Kids love to play — especially games adults don’t understand. And when the adults catch on, the kids move on. But it’s not just about fun; the kids also believe in it. Body & Soul. Screw the next trend — this is my thing. And the kids? They’re still alright.Take HipHop.Take Richie, for example: “Back then, everyone did breakdance. Saw it on TV, ran into the streets, copied it. Then the wave passed. For many, it was over. But some stuck with it. In the underground, it kept evolving. Today you’ve got specialists — graffiti writers, dancers, DJs. I was unemployed, started practicing every day for hours. Mixing, scratching. Turntables broke, but I got better. Now I’m good enough to perform. Skill and effort are part of HipHop — just like the fun.”

Remember: HipHop isn’t in or out — HipHop is here to stay.

They're obsessed with HipHop. So is his friend O.J. The two are true enthusiasts and together they founded the Freshline Organization. For example, they publish the Freshbeat Magazine, a handcrafted (or computer-designed) fanzine. Every two weeks, they produce a Freshline Radio Show on cassette to feed the thirsty scene with a DJ program modeled after the U.S. They host Freshline Radio Parties, where the venues — like Chic at Adenauerplatz — are packed to the brim. At those events, Richie and O.J. perform live with their band Masterplan. On stage, they go by the names DJ Quickmix and O.J. The Mighty Crash. Along with their third member The A, O.J. raps his heart out — and the kids love it. Live HipHop shows are rare in this city. (Monika Döring is planning to bring Run DMC and Beastie Boys to Berlin in early February — possibly with Masterplan as support.) If Masterplan's plans work out, Berlin will soon have its first HipHop record — on their own label, of course. And it will, naturally, be called Freshline. They're already in the studio in January. The first single, Wanna Be A Star, is set to be presented to the public at a party in late February. Richie and O.J. also founded the Imperial Nation Germany, an alliance of Berlin's HipHop activists. Richie explains: “Our model is the Zulu Nation from New York. HipHop is a movement, a culture. We want to bring rappers, DJs, graffiti artists, dancers, and HipHop heads together. You can do a lot more together than alone. Sure, there are always competitions and minor beefs about who's better — but that's totally normal, and honestly, it's a good thing. Competition keeps the scene alive.” The competitive spirit seems especially strong among graffiti crews.The Island City Art Shockers had tagged their logo all over the place, but right now, The Unknown Freez are considered the hottest crew. The Shockers are planning their comeback — they've split their original four-man crew into two groups and are currently developing new styles.
But who knows — maybe somewhere out in Neukölln or beyond, an unknown is preparing their breakout moment and will overshadow the favorites.

Graffiti kids live dangerously. Spray cans are expensive — so you steal them. Rack 'em up. If you get caught, you're looking at juvenile detention or four weeks cleaning up in a retirement home. That's what you get for leaving your tag — your stylized signature — where it's not allowed: on the bus, in stairwells. Large-scale pieces (masterpieces) are rarely painted in high-risk spots in Berlin — it's just not worth the trouble. But Berlin has a big advantage: The Wall.The Berlin Wall, stretching across no man's land between East and West, practically begs to be painted. But because so many answered that call, blank space is now scarce. That's why the graffiti hotspot has moved further out — near S-Bahn station Wilhelmsruh. The Wall isn't just practical — it's symbolic. J.J. from the Art Shockers explains: “We mainly use the Wall because it's Berlin's true landmark. New York has subway graffiti — that's great, but we don't want to copy it. We want something of our own. And no other city in the world has a wall like ours. We use it as our canvas.” So in that sense, Ulbricht's so-called ‘anti-fascist protection wall' is actually kind of fresh — not to say chilling.
Word up, BeatBoys, don't stop.
B-B-B-B-Billy Hardbuck